

# JENBACHER STIMME

Unabhängige  
Monatsschrift im  
Bezirk Schwaz

7. Jahrgang

Juni 1974

Nr. 6

Wiesing, Seite 2



## 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr

### Der Freiw. Feuerwehr Jenbach zum Gruß!

Wenn die Freiwillige Feuerwehr Jenbach ihren 100-jährigen Bestand feiert, so ist das ein Jubiläum der Hilfsbereitschaft, der vornehmen Pflichterfüllung und der guten Kameradschaft. Ein volles Jahrhundert haben Männer aller Altersstufen und aus allen Berufen freiwillig und treu ihrer Heimat gedient. In guten wie in harten Tagen sind die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Jenbach ihren Mitmenschen treu zu Seite gestanden. Die Aufgaben der Feuerwehr haben sich im Laufe dieses Jahrhunderts gewaltig vermehrt und im Zuge der technischen Entwicklung auch stark gewandelt. Die Grundeinstellung des Feuerwehrmannes und der ganzen Organisation ist jedoch gleich geblieben. Jeden Einzelnen, der sich in die Reihen der Feuerwehr einordnet, zeichnet ein hohes Maß an Verantwortungs-

bewußtsein, Hilfsbereitschaft und Achtung seinen Mitmenschen gegenüber aus.

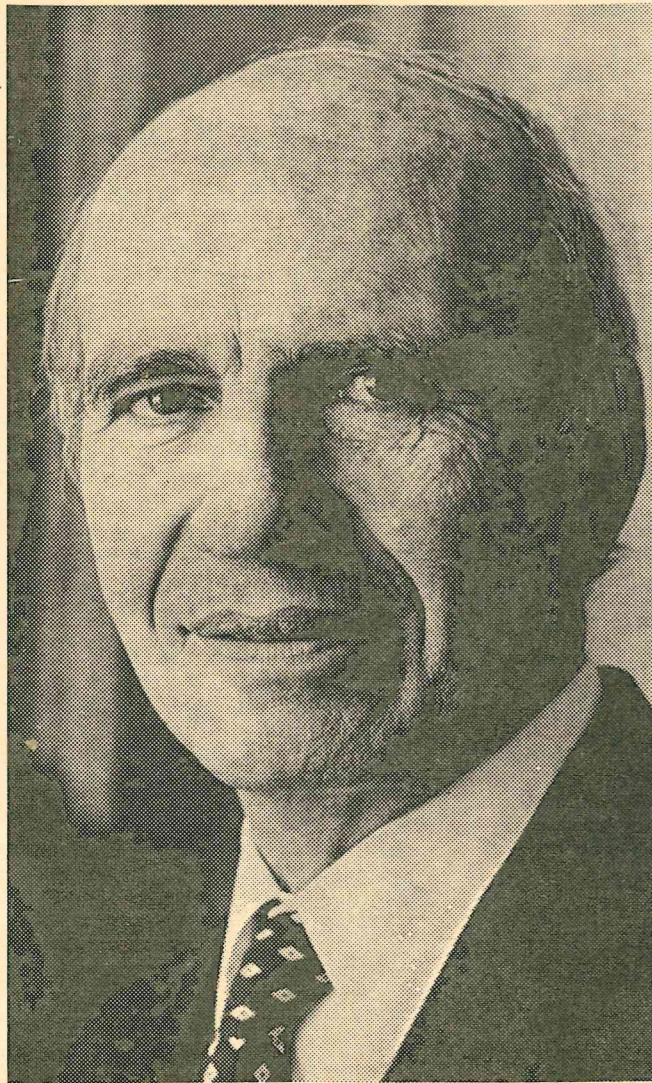
Die Feuerwehr Jenbach hat nicht nur im eigenen Ort stets geholfen, sondern auch im Notfall immer bereitwillig in allen Nachbarorten. Unsere Wehr zeichnet heute ein besonders hohes Niveau an Ausbildung, eine straffe Organisation, zielstrebige Führung sowie eine moderne Ausrüstung aus.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, der Feuerwehr Jenbach zu ihrem Jubiläum herzlich zu gratulieren allen Dank und Anerkennung auszusprechen und der heutigen Einheit für die Zukunft alles Gute zu wünschen

BÜRGERMEISTER  
HANS HOPPICHLER



# Dr. Rudolf Kirchschräger - ein Staatsmann, sozial und objektiv



## Seine Kindheit und Jugend

Am 20. März 1915 wird er in Obermühl (OO) in ärmlichen Verhältnissen als Sohn eines Arbeiters geboren. Mit 11 Jahren Vollwaise, muß er bereits sein Geld selbst verdienen.

## Sein Studium

Um es finanzieren zu können, darf er damals – in den Dreißiger Jahren – nicht wählerisch sein. Fensterputzen und Schnee-

schaufeln, Hunger und unbeugsamer Lernwille prägen diese Zeit. 1938 verläßt er die Universität und muß einrücken. Doch 1940 promoviert er zum Doktor Juris.

## Seine Kriegsjahre

1943 treffen Granatsplitter sein rechtes Bein. Eineinhalb Jahre später verwunden Kugeln sein linkes. 1945 kehrt er auf Krücken in die Heimat zurück.

## Seine Arbeit für Österreich

1945 bis 1954 stellt er im Gerichtsdienst seine Objektivität, sein menschliches Handeln und umfassendes Wissen immer wieder unter Beweis. Als stellvertretender Rechtsberater des Außenamtes nimmt er im Mai 1955 an den Abschlußverhandlungen zum österreichischen Staatsvertrag teil.

## Dr. Rudolf Kirchschräger ist Mitautor des österreichischen Neutralitätsgesetzes!

1967–1970 setzt er als Gesandter in Prag sein unbürokratisches und menschliches Denken in die Tat um: Besonders während der Krisentage nimmt er sich dort der Österreicher an. Er ist verantwortungsbewußt und großzügig gegenüber allen Menschen, die seiner Hilfe bedürfen.

## Seine Familie

Seit 1940 ist er glücklich verheiratet. Der Ehe entspringen zwei Kinder. Seine ausgeglichene Persönlichkeit und das harmonische Familienleben charakterisiert seine Gattin Herma mit den Worten: „Ich kann mich nicht erinnern, daß wir je ernsthaft gestritten hätten“.

## Seine Berufung

Er ist ein Staatsmann, auf den Österreich stolz sein kann. Ein Mann, der die Welt kennt. Und den die Welt kennt. Auf dessen Objektivität und Menschlichkeit wir vertrauen können. **Heute als Außenminister. Morgen als Bundespräsident.**

# Die Pilzzeit naht . . . .

. . . und viele werden fragen: was sind Pilze überhaupt? Wozu sind sie da! Wie können wir sie uns nutzbar machen?

Die Antwort lautet: Pilze sind Pflanzen. Sie haben aber zum Unterschied von den Grünpflanzen kein Blattgrün. Daher müssen sie ihre Nahrung entweder aus dem Humus (das sind verfallende Pflanzenreste) oder aus lebender Materie ziehen. Der volkstümliche Ausdruck für den Entzug von Nährstoffen aus lebender Substanz lautet Schmarotzertum. Auch unter den Großpilzen, mit denen wir uns hier beschäftigen wollen, gibt es einige davon, Unser Hallimasch gehört z. B. dazu.

Die meisten von ihnen aber haben ein Verfahren entwickelt, das ihnen nicht nur die benötigten Nährstoffe liefert ohne den Pflanzen zu schaden (im Gegenteil: sie selbst geben gelöste Mineralstoffe an die Grünpflanzen ab); an den Wurzeln verbunden ergänzen sie einander in einer für beide Teile vorbildhaften Verbindung.

So also sind die Pilze wichtige Mitglieder der Pflanzenwelt. So wichtig, daß z. B. überall dort, wo mit Erfolg Neupflanzungen von Wäldern auf Odland und in Hochlagen durchgeführt werden sollen, geeignetes Pilzmycel mitgepflanzt werden muß, damit die Jungpflanzen anwachsen und auch weiterhin gedeihen können.

Auch im Leben der Tiere spielen die Pilze eine wichtige Rolle: nahezu alle Waldtiere nehmen Pilze als Nahrung auf. Auch in der Landwirtschaft wird den Haustieren

vielfach Pilzpulver und -extrakte als Beifutter gereicht.

Selbst im menschlichen Leben haben die Pilze ihren festen Platz. In der Hauptsache dienen sie als Lebensmittel, aber auch zum Feuermachen in der Heilkunde und der Magie der Frühzeit. Bis in das späte Mittelalter, ja bis in unsere Zeit hinein, wurden sie verwendet.

In der modernen Wissenschaft sind die Pilze mehr denn je Objekte intensiver Forschung.

In der heutigen Küche erfreuen sie sich steigender Beliebtheit. Als Frischpilze: gekocht, gebacken, gebraten oder in Essig als Salat zubereitet, dienen sie uns im Sommer als willkommene Zuspeisen. Tiefgefroren, sauer oder in Salz eingelegt, getrocknet und pulverisiert oder auch eingereicht, verleihen sie auch im Winter unseren Suppen, Soßen aber auch allen anderen Speisen vorzüglichen Wohlgeschmack.

Es ist daher schade, daß nur verhältnismäßig wenige Menschen mehrere Arten von Pilzen kennen, denn viele tausend Tonnen hochwertiger Nahrungsmittel gehen deshalb Jahr für Jahr zu Grunde, die an anderen Orten bei Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung eingesetzt werden könnten.

Aber nicht nur aus Unkenntnis, sondern oft aus reinem Mutwillen werden von rücksichtslosen Waldgehern Pilze in Massen umgestoßen und vernichtet. Keiner

von ihnen denkt daran, daß alle Pilze – ob nun eßbar oder nicht – für den Wald und das Wachstum der Bäume lebenswichtig sind.

Die Ausrede, daß man andere vor Schaden bewahren wolle, ist faul und nicht stichhältig. Meist werden nämlich gute Speisepilze für giftig gehalten und zerstört, weil sie derjenige gar nicht wirklich kennt. Es wird auch niemandem einfallen, Eiben, Tollkirschen, Seidelbast, Krokus, Küchenschelle, Fingerhut oder Maiglöckchen auszureißen und zu vernichten. Alle diese Pflanzen enthalten schwere, zum Teil auch schon in kleinen Dosen tödliche Stoffe. Und daran könnte sich ja vielleicht jemand vergiften.

Noch schlimmer und verwerflicher ist das Abrechen von Laub- und Nadelstreu. Ein Verbrechen im wahrsten Sinn des Wortes ist das Ausreißen von Moosrasen. Das zarte, unter der Streu liegende Pilzgeflecht vertrocknet und ist für Jahrzehnte zerstört. Auch die Wurzeln der Bäume nehmen Schaden und im trockenen, steilen und humusarmen Gelände kann dieses Verhalten soweit führen, daß ganze Waldteile absterben, nur weil einige gierige „Pilzliebhaber“ nie genug und auch noch die aller kleinsten Pilzchen unbedingt haben müssen.

Um allen, die an der Natur Freude haben, die Pilze kennenlernen wollen oder ihre Kenntnisse erweitern wollen, die Möglichkeit zu bieten, an den Beratungen, Ausflügen und Wanderungen teilzunehmen, ist daran gedacht, einen

## VEREIN FÜR PILZKUNDE

mit dem Standort in Jenbach zu gründen. Alle Interessenten wenden sich bitte schriftlich oder mündlich an

Hermann Plenk  
6200 Jenbach, Mitterweg 10  
Tel. (0 52 44) 3237

mit dem Sie alle Sie interessierenden Fragen besprechen können.

Herr Hermann Plenk ist lizenzierter Pilzberater und verfügt sowohl über volkstümliche wie weiterführende Pilzliteratur. Für alle sonstigen, auch speziellen Interessen liegt eine Bücherliste von über 2000 Buchtiteln auf mit Erläuterungen für sämtliche botanischen Fächer.

Durch seine Mitgliedschaft in der „Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde“ (der namhafte Wissenschaftler in allen Teilen der Erde angehören), stehen ihm und allen Interessenten sämtliche Möglichkeiten einer großen, internationalen Organisation, sich über offenstehende Fragen zu informieren, unentgeltlich zur Verfügung.

## Lieber Gast!

Wir sind sehr stolz darauf, daß Sie Tirol zu Ihrem Urlaubsland gewählt haben und wünschen Ihnen einen angenehmen und erholsamen Aufenthalt. Es ist uns klar, daß Sie sich bei uns ein gepflegtes Ortsbild, eine saubere Landschaft, klares Wasser, reine Luft und viel Ruhe erwarten.

Deshalb sind wir ständig darum bemüht, Ihnen diese Voraussetzungen zu bieten und zu erhalten. Bitte helfen auch Sie uns dabei und unterlassen Sie alles, was diesen Bemühungen widerspricht. Besonders bitten wir Sie

sehr herzlich, auf Spazierwegen und Rastplätzen, an Bach- und Flußufern und in der freien Natur keine Abfälle liegen zu lassen.

Sollten Sie jedoch während Ihres Aufenthaltes störende Müllablagerungen, Autowracks, Verunreinigungen von Gewässern, Luftverpestung oder Vergessen gegen den Natur- und Landschaftsschutz entdecken, so teilen Sie dies bitte dem zuständigen Verkehrsverband oder dem Gemeindeamt mit. Wir wären Ihnen für solche Hinweise sehr dankbar.

Daß Sie jetzt noch recht schöne Tage bei uns verbringen, wünschen

der Obmann des Fremdenverkehrsverbandes  
der Bürgermeister



### Geboren wurden:

Dem Ehepaar Hermann Pfitscher und Hildegard geb. Link am 2. 5. 1974 eine Daniela.

Dem Ehepaar Anton Haidacher und Elisabeth geb. Waibl am 7. 5. 1974 eine Martina Theresa.

Dem Ehepaar Alfred Schallhart und Gertrud geb. Krinseisen am 22. 5. 1974 ein Michael Erich Rudolf.

Dem Ehepaar Hans Tiefengraber und Regina geb. Fahrner am 29. 5. 1974 eine Simone Elisabeth Helene.

Dem Ehepaar Helmut Schwarz und Christine geb. Posch am 16. 5. 1974 ein Martin Otto.



### Geheiratet haben:

Der Kraftfahrzeugmechaniker Günther Ortner und die Wäscherin Elisabeth Perkmann am 18. 5. 1974.

Der Maurer Igor Mali und die Büroangestellte Elisabeth Mair am 18. 5. 1974.

Der Kraftfahrzeugelektriker Herman Hauber und die Hausgehilfin Anna Maria Huber am 18. 5. 1974.

Der kaufmännische Angestellte Horst Pranter und die Ordinationsgehilfin Barbara Niessner am 18. 5. 1974.

Der technische Angestellte Johann Kuntner und die Friseurin Sonja Sjösten am 20. 5. 1974.

Der Installateur Rudolf Dummer und die Landarbeiterin Anna Maria Brunner am 22. 5. 1974.

Der Geschäftsführer Fritz Schlatter und die Büroangestellte Gertraud Schiestl am 22. 5. 1974.

Der Koch Max Reremoser und die Lehrerin Anny Dermant am 23. 5. 1974.

Der Maschinenschlosser Johann Müller und die Fabrikarbeiterin Eva Öfner am 25. 5. 1974.

Der Geschäftsführer Günter Gugl und die Buchhalterin Marlene Feilegger am 8. 6. 1974.

Der Industrieangestellte Mag. Paul Zangerl und die Sekretärin Gerda Hochschwarzer am 8. 6. 1974.

Der Autospengler Hans Peter Kindl und die Büroangestellte Brigitte Gimpl am 8. 6. 1974.

Der Koch Anton Kirchner und die Kellnerin Hildegard Egger am 10. 6. 1974.



### Gestorben sind:

Herr Rudolf Feller, geb. 25. 10. 1904, am 11. 5. 1974 in Schwaz.

Der Kraftfahrer Peter Sikan, geb. 11. 5. 1918 am 12. 5. 1974 in Schwaz.

Die Hausfrau Frieda Handel, geb. Monsorno, geb. 9. 8. 1906 am 20. 5. 1974 in Innsbruck.

Die Hausfrau Ida Wolf, geb. 1. 6. 1879 am 22. 5. 1974 in Jenbach.

Die Verkäuferin Monika Fersterer, geb. 18. 4. 1955 am 27. 5. 1974 in Jenbach.

Der Lagerarbeiter Georg Mühlbacher, geb. 27. 10. 1942 am 1. 6. 1974 in Jenbach.

Der Mechaniker i. R. Eduard Rainhart, geb. 24. 3. 1897 am 2. 6. 1974 in Buch bei Jenbach.

Die Hausfrau Nothburga Rinnergschwentner, geb. Andrasik, geb. 6. 1. 1883 am 4. 6. 1974 in Jenbach.

Die Hausfrau Katharina Schwald, geb. Wiesinger, geb. 15. 1890 am 5. 6. 1974 in Solbad Hall.

## Caritas-Kleider-Sammlung

Am sonnigen Samstag, den 18. Mai, konnten die Kleiderkästen wieder tief Luft holen, nachdem die rührigen Jenbacher zur Caritas - Kleider - Sammlung angetreten waren. Grellgelbe, pralle Plastiksäcke lagen an den Straßen auf der Lauer, um schließlich auf 6 Lastfahrzeugen aufgetürmt und am Bahnhof in bereitgestellte Waggons verladen zu werden. In ganzen 2 Stunden war die wohlorganisierte Blitzaktion bereits gelaufen. Den Jenbachern ist eine echte Teamarbeit gelungen. Mit 2 Fahrzeugen und ihren Mitarbeitern stellte sich die Gemeinde Jenbach in den Dienst der guten Sache. 4 private Fahr-

zeuge setzten die Firmen Georg Kainrath und Richard Stocker, sowie GR. Franz Rainer in Gang. Eine Reihe freiwilliger Helfer, darunter 24 starke Fäuste von 6 Hauptschülern und 6 Pfadfindern schwenkten die Requisiten vergangener Modetorheiten auf die Rampen. Die gut erhaltenen Textilien werden gereinigt und weiterverwendet werden. Untragbare Kleider gelangen zu industrieller Verwertung. Der Erlös kommt der Caritas Tirol zugute. Für die vielseitige Initiative und tatkräftige Unterstützung dankt die Caritas ihren Helfern und Spendern sehr herzlich.

## SOZIALKREIS

Wer hätte gedacht, daß es in Jenbach 486 über 70jährige gibt. Schon kleine Probleme können für Ältere unter uns manchmal fast unüberwindliche Schwierigkeiten mit sich bringen. Dann tut Hilfe not. Damit diese Menschen besser zurecht kommen und nicht verzagen, bemüht sich bereits seit über 6 Monaten ein Sozialkreis von 7 agilen Frauen diese Jenbacher tatkräftig zu unterstützen. Im Schnitt werden rund 40 Personen monatlich besucht. Es bräuchte mehr Helferinnen! Trotzdem hat der Sozialkreis bereits ein weiteres Arbeitsfeld anvisiert: Die ganz „neuen“ Jenbacher, die erst ein paar Tage oder Wochen alt sind, sollte man auch begrüßen und Hilfe anbieten, falls es nötig und erwünscht ist! Wer mitarbeiten will oder einschlägige Anliegen hat, möge sich bitte bei Frau Irmgard Valentin, Kienberstraße 5 melden!

### Brautleutetage

Der letzte Intensivkurs zur Ehevorbereitung vor der Sommerpause findet vom 11. Juli bis 14. Juli mittags im Haus der Begegnung, Innsbruck, Tschurtschenthalerstraße 2a, statt. Das Referententeam besteht aus einem Seelsorger, einem Arzt, einem Vater und einer Mutter.

Auskünfte erteilt das Familienreferat, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 5. Tel. 22721-47. Prospekte senden wir auf Wunsch gerne zu.

### Tag der jungen Familien in Rotholz

Am Sonntag, dem 26. Mai luden Frau Ing. Vergeiner und H. H. Kaplan Penz junge Familien und Eltern vorschulpflichtiger Kinder nach Rotholz, um mit ihnen in gemütlicher Atmosphäre über aktuelle Erziehungsprobleme zu sprechen. Obwohl dies die erste derartige Veranstaltung war, kamen bereits 30 Väter und Mütter mit ihren Kindern.

Während des ganzen Tages wurden die Kleinkinder von Sr. Pia Maria und weiteren selbstlosen Helferinnen betreut, so daß die Eltern unbeschwert den Ausführungen Frau Vergeiners folgen konnten. Nach dem reichhaltigen Mittagessen bot sich ausreichend Gelegenheit, über das Gehörte zu diskutieren. Eine Spielzeugausstellung informierte die Eltern darüber, welches Spielzeug für die verschiedenen Altersstufen geeignet ist. Die Fibel „Mut zum Erziehen“, die jeder Teilnehmer bekam, wird sicher vielen eine Hilfe sein. Mit einer gemeinsamen Meßfeier ging der gelungene Tag zu Ende.

Zum Schluß sei noch dem Herrn Dekan, der die gesamten Kosten dafür übernahm, recht herzlich gedankt. Der Tag junger Familien soll jährlich zweimal, im Herbst für Eltern schulpflichtiger Kinder abgehalten werden.

## Die silbernen Berge von R. H. Francé

### 4. Folge

Die erste Freude war bald dem Schreck gewichen über diesen Schneesturm mitten im Sommer. Eng an den Vater geschmiegt, stand sie ratlos, und es war ihr keine Beruhigung, daß der Vater erzählte, in solcher Höhe könne es jederzeit schneien. Das gehöre eben zur Bergnatur, ein solcher Wettersturz, aber gerade weil er so rasch gekommen, werde er auch rasch wieder vorübergehen.

Doch das Schreien wollte nicht enden. Immer neue Schneewirbel brachte der Wind heran und schüttete sie aus. „Wir können nicht hinauf,“ sagte endlich der Vater, „ich sagte es gleich. Wir hätten schon früher umkehren sollen. Wir müssen zurück.“ Und das Mädchen widersprach nicht, als sie jetzt den Abstieg antraten.

Rasch schritten sie über die verschneite Wiese abwärts. An einem großen Felsblock vorbei waren sie zu ihr gelangt, und der alte Gelehrte spähte nach ihm aus, soweit der Himmel eine Rundschau gestattete. Er war jedoch nirgends zu sehen. Dafür wurde der Boden weich, und bald erkannten sie, daß sie in eine sumpfige Mulde geraten waren. Die war nicht da, als sie kamen. Lampadius war in jüngeren Jahre ein trefflicher Bergsteiger gewesen, er wußte sich auch jetzt zu helfen. Er ging zurück entlang ihrer Fußspuren, die da im frischen Schnee leicht zu sehen waren. Er brauchte sie nur zu verfolgen, bis er zu einem Punkt kam, an den er sich vom Hinaufsteigen her erinnerte, dann war die Orientierung wieder gewonnen. Wenn er nur Ausblick gehabt hätte, sofort hätte er den Weg des Abstieges klar erkannt!

Sie stiegen wieder aufwärts. Ihre Spur führte sie in eine unbekanntere Gegend. Auch wurde sie undeutlicher, da sie der Wind verweht, der Schnee verschüttet hatte. Dann kam ein Felsblock, dessen er sich entsann. Der aber hatte doch dagelegen, nachdem sie schon umgekehrt waren. Ein banger Gedanke befahl ihm: wie so viele verirrt Bergwanderer gingen auch sie im Kreise. Es mußte also der Entwirrungsplan geändert werden. Das Schneien war jetzt minder heftig, schon mischten sich wieder Regentropfen darein, aber die Aussicht war nach wie vor verschleiert. Felskulissen ragten im Nebel rechts und links, und eine dunkle Masse über ihnen schien der Absturz des Gamsgerölls zu sein. Auch senkte sich der Boden gegen die freie Richtung, also war der Weg dort zu suchen. Freilich schien die Wiese früher mehr eben, aber vielleicht hatte er sich getäuscht. Beim Hinaufsteigen merkt man den steilen Weg nicht so wie bergab.

Sie gingen einige hundert Schritte. Die Wiese wurde steinig, mit Vorsicht mußte man einige Felsstufen hinabsteigen. Dann auf einmal — sah der Blick ins Nichts. Hier war wohl Tiefe, und eine glatte Platte schoß jäh in das dämmernde Grau. Der Anblick ließ ihn jäh erzittern. Zurück! Das Mädchen an seiner Seite war immer ängstlicher geworden, seitdem sie erkannt hatte, daß sie verirrt waren. Sie sagte nichts, denn das Weinen war ihr näher als das Sprechen. Auch war sie müde von dem vielen Bergauf-Bergabsteigen.

„Sibylle,“ meinte der Vater beklommen, „wir wollen ein wenig ruhen. Ich muß nachdenken. Wir kommen

schon heraus,“ setzte er möglichst begütigend hinzu, als er in das angsterfüllte Gesicht seines Kindes blickte.

Was war zu tun? Vor allem mußte er, der Naturkundige, klar erkennen, wo das Grufttal war. Genau im Norden vom Demeljoch. Wo lag nun Norden? An der Sonne Stand konnte man das nicht ermessen, wohl aber an den Pflanzen. Die Seite der Felsen und Bäume, die am meisten mit Flechten bewachsen ist, entspricht dem Nord und Nordwest. Mit diesem Wink stimmte auch die Neigung des Berges. Man mußte nur vermeiden, nach links abzukommen, denn dort waren die jähen Abfälle nach dem Grufttal. Wenn man also in dieser Richtung abstieg und bei jedem Hindernis nach rechts auswich, mußte man in den Wald hinabkommen, und einmal dort war keine eigentliche Gefahr mehr.

Also handelten sie auch. Es ging jäh hinab. Über eine wahre Felstreppe. Und im nassen, schlüpfrigen Grase, auf den überronnenen Steinen fand man kaum Halt. Ein dutzendmal glitten sie aus und konnten sich knapp noch immer erhalten, und noch öfter waren sie in Gefahr auszugleiten. Sibylle hielt sich nur mit Mühe aufrecht. Sie hatte schon geweint, sie war der Verzweiflung nahe ihre Füße schmerzten sie. Und noch immer sahen sie keinen Ausweg. Nach links war der Weg immer verwehrt durch Abstürze, sie kamen stets mehr nach rechts. Da leitete der Boden aufwärts, auf einmal erhob er sich als Felswand, und sie standen auf schmalen Grasband, links eine gähnende Tiefe, rechts ganz glatter, jähler Stein, wohl in zehnfacher Manneshöhe.

Ihr Gesims war so schmal, daß sie keinen Schritt mehr vorwärts wagen durften. Also zurück! Aber wie kam das? Auch da wurde das Grasband schmaler und so abschüssig, daß das Weiterdringen lebensgefährlich wurde. Wie waren sie denn nur hergekommen? Sie wußten es nicht mehr. Mit zitternden Knien und glühendem Kopf, übermüdet, zu Tode erschrocken, so standen sie da, verstiegen im Gewände, ratlos, was zu tun sei, mit dem Gefühl, daß sie langsam rutschten, daß sie auf dem abschüssigen Boden nicht lange mehr stehen bleiben könnten. Sibylle begann in ihrer Herzensangst mit lauter Stimme zu beten. Aber ihre Stimme war klanglos, als sie in den grauen Nebel verflatterte. Ein Stein löste sich unter ihrem Schuh, und es dauerte einen, zwei, vier sechs, sieben Augenblicke, bis er auffiel, und dann polterte er wieder und wieder . . . es war also eine unermeßliche Tiefe da unten.

Nachdem sie sich etwas gefaßt, versuchten sie Auswege. Es mußte einen geben, denn sie waren doch hergekommen. Die Angst schnürte Sibylle die Kehle zu, ihre Pulse flogen, als sie, eng an die Wand gedrückt, Schritt für Schritt am Gesimse hinging, das Gesicht gegen den Berg gewendet, damit sie nicht in die grauenhafte, magisch lockende Tiefe zu sehen brauche, die ihr wie mit einer unhörbaren Stimme zurief: Komm, komm, herab! Spring herab, dann ist die ganze Angst aus.

„Bella,“ ließ sich da der Vater vernehmen „ wir sind draußen, ich seh' es deutlich. Dort geht es ja ganz gut. Man muß nur zu dem Block kommen.“ Und mit einer

Gewandtheit, die man dem alten Mann gar nicht zugetraut hätte, schwang er sich ein Stück höher und griff nach dem vorstehenden Block, um sich hinaufziehen. Da setzte sich dieser langsam in Bewegung wie ein lebendiges Wesen, zwei Schreie, und der Vater verschwand in der Tiefe . . . Man hörte den Block dumpf aufschlagen, dann prasselten wieder Steine nach, dann war alles totenstill. Nur der Regen ging eintönig nieder und erfüllte mit sanftem Rauschen die Luft.

War sie besinnungslos gewesen? Wie kam es, daß sie nicht auch hinabstürzte bei dem entsetzlichen Anblick? Sibylle wußte es nicht. Sie stand auf einem Gesims allein und starrte hilflos in die Wolken. Es kam ihr gar nicht recht zum Bewußtsein, wie schrecklich ihre Lage sei; der Instinkt der Erhaltung überwog das bewußte Leben, das unter dem Schmerz und durch die Angst wie erstorben war.

Sie rief den Vater und beugte sich vor, um zu sehen, wo er lag. Aber sie sah nichts, und niemand antwortete. Sie schrie verzweiflungsvoll um Hilfe. Stille ringsum im weiten Raum, Sie weinte fassungslos, dann schrie sie wieder, bis die Stimme versagte. Auf einmal hörte sie das weinende Bergkind. Das Entsetzen durchschütterte sie. Was kam nun?

Aber dann siegte doch die Vernunft. Nein, das war kein Weinen, das war ein Antwortrufen, nur verhallt und getragen vom Winde und vom Echo der Wände. War das der Vater? Lebte er doch? Sie schrie von neuem. Und die Antwort wurde deutlicher. Aber es war nicht des Vaters Stimme.

Klarer schlug es an ihr Ohr. Der Rufer kam offenbar näher. „Wo seid Ihr?“ rief er. — „Auf einem Felsen ich kann nicht weiter,“ schrie sie zurück. Und durch Rufe lenkte sie den Nahenden, den sie nicht sehen konnte, so sehr sie sich auch anstrebte. Auf einmal erblickte sie einen Kopf hoch über sich. Es war ein Mann, der in die Tiefe spähte.

Sie erwachte wie aus einem bösen Traum, als sie nach zwei Stunden neben ihrem Retter saß, vielmehr lag, da sie vor Aufregung und Schwäche gar nicht sitzen konnte. Und neben ihr lag weich gebettet, so gut es eben ging, ihr Vater, zwar am Kopfe blutüberströmt, zerschunden und gequetscht, aber doch lebend und lebensfähig, bis auf das gebrochene Bein, mit dem ihn die Bergunholde bestraft hatten dafür, daß er ihre Ruhe stören wollte. Und dabei saß ihr Retter, und es war ihr unsäglich peinlich, daß es niemand anders war als der zerlumpte Landstreicher, den ihr Vater gestern abend so hart abgewiesen.

Die alte Urschel hatte ihn richtig auf den falschen Weg gelockt mit ihrem Rat, den näheren Fußpfad zu gehen, und so war er statt über den Achenpaß ins Walchental geraten und hatte von dem Sennen im Ascherloch gehört, man könne auch über die Hochrotwand hinüber ins Tirol, wo er hin wollte, um Arbeit zu suchen, denn er sei kein Vagant, sondern ein ehrlicher Bergmann, der nur zum Wanderstab greifen mußte und auf sein Glück und hoffe in den silbernen Bergen von Schwaz. Das alles hatte er ihr erzählt, um ihr den glücklichen Zufall zu erklären, der ihn auf dem gleichen Weg der Hochrotwand zustreben ließ wie sie selbst, nur daß er auf dem richtigen Pfad geblieben und nicht ins Gewand gestiegen war wie sie, deren Rufen er schon lange gehört ohne es sich erklären zu können.

Daß er gar nicht so ungerne vom verborgenen Pfad über die Grenze vernommen, da ihm etwas bangte vor der Streifrotte, die der Bergrichter von Schwaz ins Achenal gelegt, und vor der ein Waldgänger den andern warnte, das sagte er freilich nicht.

Jetzt im Tageslicht sah er übrigens auch gar nicht so verkommen und unheimlich aus wie gestern, als er plötzlich vor der Laube auftauchte; ja Sibylle mußte sich sagen, wenn sie so manchmal verstohlen, da er gerade um den Vater beschäftigt war, auf ihn hinblickte, daß hinter diesem zarten und intelligenten Antlitz doch unmöglich der Geist eines der verwegenen Landstreicher stecken könne, die vor nichts zurückschrecken in Gewalttat und Greueln. Der da, der sich Jost der Waldgänger nannte, war heute ihnen gegenüber vor einer guten Tat nicht zurückgeschreckt, so schwierig sie auch war. Mit Lebensverachtung war er hinabgeklettert über die nassen Felsen und hatte zuerst sie hinausgeleitet aus den Wänden auf einen sicheren Wiesenplatz, und dann war er zur nahe gelegenen Hütte des Sennen vom Ascherloch, der ihm den Weg gewiesen, hinabgeeilte und hatte mit ihm die Wand abgesucht, über die der alte Mann hinabgestürzt war. Und sie hatten ihn wirklich bald entdeckt; kaum zwanzig Meter unter dem Unglücksplatz war er auf ein anderes Gesims aufgefallen und im Krummholz hängen geblieben. Mit unbeschreiblicher Qual und auch Gefahr hatten sie den aus seiner Ohnmacht Er wachten und bei jeder Bewegung vor Schmerzen Jammern den hinaufgebracht mit Seilen und auf einer Tragbahre aus Zweigen, und da der Senn zu seiner Herde zurückkehren mußte, waren sie jetzt zu dritt allein in dem unermeßlichen Schweigen der Wälder und dem Starren der Steinwände. Und

so seltsam spielt das Leben: voll Sicherheit und Frohmuth sah nun Sibylle auf zu demselben verwilderten und abgerissenen Mann, dem sie gestern sicher noch mit Schreck ausgewichen, wenn er ihnen allein im Walde begegnet wäre.

Es war eine mühsame und schmerzvolle Wanderung, bis das kleine Blockhaus vor den Glashütten sie wieder sah. Es war nichts anderes übrig geblieben: auf seinem Rücken hatte der starke Mann den laut jammernden Alten heimgetragen. Wie erschrak da die alte Magd, als ihr Herr in diesem Zustand wiederkam. „Hab's ja g'wußt, man versucht die Bergschreck' net, der Teifiberg,“ so schalt sie laut im Hause herum. Und den so plötzlich ins Haus geschneiten neuen Gast betrachtete sie mit gar nicht freundlichen, sondern mit unheimlichen Blicken, als ob er eher ein Waldschrat wäre, womit er allerdings jetzt auch mehr Ähnlichkeit hatte als mit einem guten Christenmenschen.

Noch unwilliger aber empfing Peppo, der Famulus, den Retter. Er ließ ihn im Vorraum sitzen und ließ ihn durch sein absichtliches Über-ihn-hinwegsehen seiner Wege gehen, so daß der arme Bursche ganz verdutzt und eingeschüchtert schon im Begriffe war, der stillschweigenden freundlichen Aufforderung Folge zu leisten.

Sibylle war viel zu sehr mit dem verletzten Vater beschäftigt, der aus einer Ohnmacht in die andere fiel, als daß sie in den ersten Stunden Zeit gehabt hätte, sich um ihren Lebensretter zu kümmern, von dem sie annahm, daß ihn Urschel versorgte. Sie war daher äußerst erstaunt, als gegen Abend Peppo in die Stube des Kranken eintrat, der sich nun doch etwas erholt hatte, und die Frage tat, mit was er den Waldgänger ablohnen solle, da er nun wieder fortwolle . . .

Da erhob der Alte im Bette den Kopf und sagte ächzend: „Nein, der bleibt bei uns für immer, wenn er mag.“

#### DER NEUE DIENER

*Eine zu späte Erkenntnis. — „Hans im Glück.“ — Der unheimliche Italiener. — Was Lampadius beim Besuch seines Laboratoriums entdeckte — Eine Beratung bei verschlossenen Türen. — Vereitelte Pläne. — Der „gute Geist“ im Hause.*

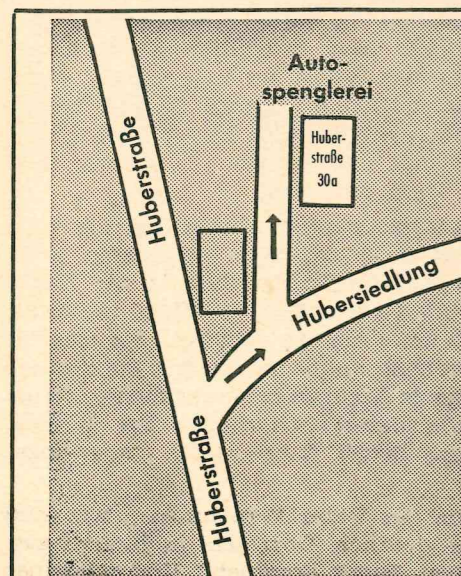
Freilich mochte er dableiben. Er fühlte sich so wohlgeborgen in des Alchimisten behaglichem und friedlichem Haus. So ruhig und sorglos gingen nun die Tage, nach dem er so viel gelitten und geangt in der steten Aufregung, wie er durchs flache Land komme, ohne von Häschern, die man von Augsburg auf Willen der mächtigen Fugger ihm sicher nachgesandt, ergriffen zu wer-

den. Als er in jener Unglücksnacht seinen klaren Verstand wiedererhielt, wurde es ihm bald offenbar welch schändliches Spiel man mit ihm getrieben hatte, daß man ihn übertölpelt, wie einen Jungen in das Bockshorn gejagt habe, um ungestört den Raub in Sicherheit zu bringen; denn an ihm, dem Unschuldigen, haftete nun der Makel des Diebstahls. Oh, über die Schurken! Das war ein fein abgekartet Spiel! Und er ballte die Hände in ohnmächtiger Wut, und es wollte ihm schier das Herz abdrücken, das Gefühl, nun unrecht leiden zu müssen und es nicht hindern, noch rächen zu können. Jetzt fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Wo hatte er nur seinen Verstand gehabt? Möfli, dieser abgefeimte Spitzbube mit der Maske des Biedermannes, war ja im Einverständnis gewesen mit den Bettlern, die in Wirklichkeit eine Diebsbande waren und darum so lichtscheues Wesen trieben. Und dem Schläffer, diesem obersten Schelm mit dem Heuchlergesicht, hatte er ihn zugeführt, weil dieser einen Helfershelfer brauchte für den Hauptstreich, den er gewiß schon längst plante. Wirklich, gut ersonnen war es, ihn in eine Stellung zu bringen, bis er durch seine Arbeit und seine Ehrlichkeit sich Vertrauen erwarb, und ihn dann zu überlisten, daß er davonrannte und den Bock als Gärtner zurückließ. Das war natürlich erfunden mit dem Sterben des alten Möfli; wahrscheinlich wartete der schon unter der Tür und stahl dann wie ein Rabe mit Schläffer zusammen.

Und wie geschickt hatte ihn diese alte Hexe hinausgeworfen, und er war ihr noch dankbar dafür gewesen! Die mögen sich jetzt alle ins Fäustchen lachen! Aber das soll ihnen teuer zu stehen kommen. Sowie der Tag graut, werde er sofort zu dem Bannrichter gehen und alle aufdecken. Er habe ja nichts getan. Es könne ihm nichts geschehen. So dachte er.

Doch bis zum Morgen hatte er sich doch wieder anders besonnen. Wie, wenn man ihm nicht glaubte? Wie soll er sich ausweisen? Schläffer wird sicher alles leugnen und ist ein angesehener Mann. War er denn nicht wirklich von dem ihm anvertrauten Hab und Gut davongelaufen? Seine Stellung war und blieb verscherzt, und wenn er nichts beweisen konnte, kam noch der Anschuldiger selbst in den Turm. Schon seine Flucht zeugte gegen ihn. Und dann kamen auch Zweifel. Verhielt sich wirklich alles so? Täusche er sich nicht?

Und so bleibt nichts übrig, als mit ohnmächtiger Wut im Herzen, unschuldig als Dieb verfolgt, wieder zum Wanderstabe zu greifen. Ein Ziel schwebte ihm ja deutlich vor. Die Erzählungen der Bergknappen von Schwaz hatten ihn mächtig erregt. Wenn man dort so leicht in der Menge untertauchen und zu Geld kommen konnte, wäre er ja ein Narr, nicht nach Schwaz als Bergmann zu gehen.



## Autospenglerei Havariedienst Hans Kindl

Ges. m. b. H.

6200 JENBACH  
Huberstraße 30

(ehem. Sensenschmiede, verlängerte Huberstraße, Einfahrt Hubersiedlung)

Telefon 0 52 44 - 28585

Fachlich einwandfreie  
und preiswerte Arbeit werden  
Sie stets zufriedenstellen.

### Kassier(in)

(auch Rentner)  
für Ersatzteillager zum  
sofortigen Eintritt gesucht.  
Lohn nach Übereinkommen.

JOSEF HAAG, Schlitters  
Tel. (0 52 88) 28 11 - 28 12

### Hausmädchen

mit Kochkenntnissen in  
maschinell voll ausgestatteten modernen Haushalten zum sofortigen Eintritt gegen gute Entlohnung gesucht

JOSEF HAAG, Schlitters  
Telefon (0 52 88) 28 11



TAG- und  
NACHTDIENST

**FUNK-TAXI 2450**  
ZENTRALE JENBACH (0 52 44)

**Max Außerladscheider**

Standplätze: Wiesing Dorfplatz Brixlegg Bahnhof  
Jenbach Bahnhof Pertisau am Achensee

AUTOREISEN Omnibus Kleinbusse Mietwagen

So dachte er und zog fort nach Tirol, als Bettler und Vagant, bald in Gesellschaft solcher Straßentrapperl, in ihrer verdorbenen und verderbenden Atmosphäre. Er lernte ihre Sprache und ihre Denkungsart, ihren Leitspruch: „Erhält man nichts, so nimmst man, denn die Erde ist frei für alle.“ Allerdings scheute er sich, zu stehlen oder gar zu rauben, aber die Verachtung der bürgerlichen Menschen, wie sie bei dem fahrenden Volk üblich war, haftete auch ihm schon an, ebenso dessen verbitterter Haß gegen jeden seßhaften Gauch, dessen Reichtum ja doch nur ein Diebstahl an ihnen, den Enterbten und Elenden, war. Und nun bot ihm das Glück wieder die Hand, verhalf ihm, dem Entgleisten, von Stufe zu Stufe Sinkenden wieder hinauf. Mit beiden Händen griff er zu, und ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchströmte ihn, als er zum erstenmal wieder in reinlichen und anständigen Kleidern, eingeordnet in die kleine Wirtschaft eines ehrbaren und angesehenen Hauses, gewissermaßen ein Glied der Familie, geachtet und geehrt ob seiner Tat, seinen Dienst antrat. Denn das war doch natürlich, nur als Diener konnte er hierbleiben, und in seinem Herzen stand der Entschluß fest, sich in allem nützlich zu machen, das treue Faktotum des Hauses, einer jener Diener zu sein, die mit ihrer Herrschaft ergrauen und sterben.

Diese guten Leute wußten ja gar nicht, was sie an ihm getan. Und dieser Gedanke warf einen dunklen Schatten in den Glücksschein, der sein Inneres erhellte. Unter einem falschen Namen hatte er sich eingeschlichen, für einen Bergmann hatte er sich ausgegeben, er, der noch niemals in einem Bergwerke gewesen; den Mangel falschen Verdachtes, der ihm anhaftet, hatte er verschwiegen. Mußte das nicht eines Tages herauskommen, und würde man ihn dann nicht wieder auf die Straße setzen?

Sein Glück war also nicht ungetrübt, und auch äußere Umstände sorgten dafür, daß er sich nicht wieder überhebe als „Hans im Glück“. Der schwarze Italiener im Hause gab ihm deutlich zu verstehen, daß er ihn als Eindringling betrachte, als eine Art Rivalen. Vielleicht fürchtete er, daß ihr Herr es bald überflüssig finden würde, zwei Diener zu haben, und daß er dann jenen behalten könnte, dem er sein Leben verdankte. Und so wurde er denn in dem Maße mürrisch und eifersüchtig, als sich Jost-Jörg beliebt zu machen suchte durch Fleiß und Anständigkeit, woran es ihm nicht mangelte.

Er versah alle Dienst eines Kammerdieners. Bei den Landstreichern hatte er mancherlei Handgriffe gelernt, um Wunden zu heilen, denn diese, zumeist gewesene Landsknechte, bedurften solcher Heilkunst gar oft. Das kam ihm jetzt zustatten bei der Pflege seines Herrn, der in seinem Alter ohnedies nur zu langsam genas. Der alten Urschel, die mit ihm nach dem ersten Mißtrauen bald Freundschaft geschlossen hatte, nicht zum mindesten infolge der begeisterten Erzählungen Sibyllens von dem Heldenmut und der Aufopferung ihres Retters, der alten Urschel nahm er die Botengänge nach Tegernsee und Kreuth ab, und das kam dem ganzen Haus zugute, da er mit seinen jungen Beinen nur die halbe Zeit dazu brauchte. Er trug Holz ein für den Winter, er besserte das Hausdach aus, er leitete den Bach am Hause ab, der die vorliegende Wiese sumpfig machte, er arbeitete von früh morgens bis abends spät, ja er hatte für einen Mann ganz absonderliche Neigungen, denn eines Tages überraschte ihn die Urschel, wie er mit vorgebundener Schürze die Kupferkessel und Zinnbecher putzte, und er tat das mit so glühender Begeisterung und solcher Sachkenntnis, wie es für einen Bergmann geradezu ungewöhnlich war.

Nur an einem Ort war er untätig, und gerade dort hätte man erwartet, ihn eifrig zu sehen. Nämlich in der

Esse. Die war jetzt, solange der Meister noch bettlägrig war, das alleinige Reich Peppos, und der sann darin verschlossen und geheimnisvoll, als sei er ein Goldmacher. Im Laufe der Wochen hatte er noch immer kein freundliches Verhältnis zum Neuankömmling gefunden und beschränkte sich auf den notwendigsten Verkehr. Jörg wich ihm auch gerne aus, denn der sauertöpfische Mann, der immer eine leidende Miene aufsetzte, war nicht nach seinem Geschmack, auch wenn jener ihm freundlich entgegengekommen wäre, um so weniger, als er rasch bemerkte, daß Peppo zwei Gesichter hatte, das grämliche für die Welt und ein katzenfreundliches für Sibylle, der er auf Schritt und Tritt nachschlich. Mit dem jungen Mädchen verband aber Jörg bald eine ehrliche und herzswarme Freundschaft. Wie eine Art natürliche Gespielen hatten sie sich zusammengefunden, waren sie doch beide die einzigen jungen Menschen im alten Hause. Gar oft schallte ihr fröhliches Lachen hinüber zur Esse, und dann verzog sich des Italieners düstere Miene zur wütenden Fratze voll Eifersucht und Ingrim.

Peppo hatte jeden Tag seinem Meister Bericht zu erstatten über den Fortgang der Arbeiten, die nun ihm allein anvertraut waren, und er tat es mit großer Wichtigtuerei, bis eines Tages — es war inzwischen schon der Winter hereingebrochen — Lampadius unvermutet im Laboratorium erschien, beim ersten Ausgang allerdings noch mit Hilfe von zwei Krücken. Wohl suchte der Einäugige rasch zu verhüllen, womit er soeben beschäftigt war, und die Aufmerksamkeit des alten Herren auf Nebensächliches zu lenken. Diesem aber war es nicht entgangen, was der Famulus machte, nur zuckte er mit keiner Miene im Gesicht und tat ganz harmlos. Erst als er mühsam in seine Stube zurückhumpelte und allein war, ließ er diese Maske der Harmlosigkeit fallen. „Der Schurke!“ murmelte er ingrimmig. „Ich ahnte es ja, was er macht. Er glaubt, er hat es mir abgeguckt . . .“ Und er versank in brütendes Nachdenken. Es mochten unbehagliche Gedanken und Pläne sein, die er da auf ihre Ausführbarkeit prüfte, denn er ließ sich von Jörg die Karten reichen, auf denen „des Landes Configuratio konterfeyet“ war, wie mit schnörkeliger Schrift darauf ruhmredig verzeichnet stand, er rechnete, er versuchte zu gehen mit dem schlecht verheilten und steifgebliebenen Bein, und er sank seufzend wieder in seinen Lehnstuhl. Er hatte offenbar seine so lange geplante Übersiedlung geprüft und war zu dem niederdrückenden Ergebnis gekommen, daß sie sich jetzt nicht ausführen lasse bei seinem elenden und gebrechlichen Zustand.

An diesem Abend saß er mit Sibylle am Kamin, in dem mächtige Blöcke flammten, denn ein kalter Winterregen, der jeden Augenblick in den ersten großen Schneefall umzuschlagen drohte, ging hernieder, und mit Seufzen und unheimlichen Winseln rumorte der Wind im Haus und rauschte voll und seltsam in den schwarzen Tannen vor den Fenstern.

„Bella,“ sagte der alte, mißtrauische Mann, „sieh nach, ob niemand vor der Türe ist!“ Das Mädchen gehorchte. „Sieh auch beim Fenster nach!“ gebot er dann. Erstaunt und unruhig ob solch ungewöhnlichen Verlangens erhob sie sich von neuem. „Aber Vater, was fürchtet Ihr denn?“ fragte sie voll Bangen. Doch der Alte war noch nicht beruhigt. „Sei klug, Bella,“ meinte er, „schau auffällig nach, wo Peppo und Jost sind, dann komm herauf, ich will dir etwas sagen und will keinen Zeugen dabei.“

Fortsetzung folgt

## ÖGB Wirtschaftsausschuß gewählt

Bei der konstituierenden ÖGB-Bezirksausschußsitzung in Schwaz wurde ein wirtschaftlicher Ausschuß gebildet und zu dessen Vorsitzenden BRO Michael Stöckl vom Magnesitwerk Tux bestellt.

Dem Ausschuß gehören weiter an: BRO Hans Berger, Jenbacher-Werke, BRO Franz Reiter, Tyrolit-Werke, BRO Alois Knapp, Tirolia-Werke und als Vertreter des öffentlichen Dienstes Hubert Unterladstätter, sowie ÖGB-Bezirksstellenleiter Franz Frötscher.

Zielsetzung dieses Ausschusses ist es, in allen regionalen Entwicklungs- und Wirtschaftsfragen einen optimalen Einfluß geltend zu machen.

Der Ausschuß wird sich eingehend mit der Problemstellung befassen und aus der Sicht des Dienstnehmers den dafür maßgebenden Stellen Vorschläge unterbreiten.

Die Dienstnehmervertreter sind im Sinne des ab 1. 7. 1974 inkrafttretenden Arbeitsverfassungsgesetzes bereit, nicht nur ihr wirtschaftliches Mitbestimmungsrecht in Anspruch zu nehmen, sondern auch mitverantwortlich zu sein.

Der Bezirksausschuß gibt der Hoffnung Ausdruck, daß alle verantwortlichen Kräfte des Bezirkes und darüber hinaus, die Bereitschaft zur Mitarbeit berücksichtigt werden.

## Kegelsportklub Jenbach Turniersieger in Linz

Der Betriebssportverein der oberösterreichischen Landesregierung feiert heuer sein 15-jähriges Bestandsjubiläum.

Aus diesem Anlaß veranstaltet der jubelnde Verein auf den Sportkegelbahnen in der Sportschule in Linz ein großes Jubiläumsturnier mit 14 teilnehmenden Mannschaften. Der KSK Jenbach erhielt vom Veranstalter als einziger Tiroler Verein die ehrenvolle Einladung an dem Turnier teilzunehmen.

Die Kämpfe wurden über 200 Wurf ausgetragen und der KSK Jenbach konnte

Präsident des oberösterreichischen Landesverbandes, daß er wohl mit einem Platz der Jenbacher unter den ersten drei gerechnet habe, einen Turniersieg hätte man den Tirolern unter diesen bestimmt sehr starken Mannschaften nicht zugezählt.

Aus der Hand des oberösterreichischen Landeshauptmannstellvertreter Pössak konnten die siegreichen Jenbacher Sportkegler einen wertvollen Pokal entgegennehmen. Die sechs Spieler erhielten zusätzlich noch die goldene Medaille „20



Von links nach rechts stehend: Otto Lederwasch, Josef Mitterer, Anton Hinteregger, Erich Wilhelm Erich Zechner; knieend: Karl Heller, Walter Nagl, Franz Permoser. dabei einen wohl für sich selbst überraschenden großen Erfolg erringen. Die Mannschaft zeigte sich von ihrer besten Seite und erkämpfte sich mit 5.107 Holz (Schnitt 851.1) vor dem Wiener Meister SK Handelsministerium den Turniersieg. Die Einzelleistungen der Jenbacher: Permoser Franz 873, Wilhelm Erich 857, Hinteregger Anton 855, Nagl Walter 848, Heller Karl 841, Mitterer Josef 833 Holz. Beim abschließenden Bankett erklärte der

Jahre Kegelsport in Oberösterreich“ überreicht.

Der Obmann-Stellvertreter des KSK Jenbach Erich Zechner dankte in einer kurzen Ansprache dem Veranstalter für die großzügige Einladung nach Linz und sprach gleichzeitig eine Gegeneinladung zum 25-jährigen Bestandsjubiläum des KSK Jenbach im nächsten Jahr in Jenbach aus.

Erich Zechner

## Familienurlaub in Assisi

Urlaubsmöglichkeit für Eltern und Kinder. Das Familienreferat veranstaltet in der Zeit vom 17. — 26. Juli 1974 einen Familienurlaub in Assisi-Italien. Die Fahrt erfolgt mit modernem Reiseomnibus. Die Unterkunft ist im Centro Ecumenico Nordico, einem modernen neuen Haus mit Zwei- und Einbettzimmer sowie eigenen Kinderzimmer. Die Kinder werden zu gewissen Zeiten von einer Familienhelferin betreut. Das Urlaubsprogramm besteht aus Baden, Wandern, Ausflugsfahrten, Tanz, Kinderfesten und Möglichkeit zur Meditation. In der ganzen Urlaubszeit steht Familienseelsorger Karl Singer zum Gespräch gerne bereit. Auskünfte erteilt das Familienreferat, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greif-Straße 5, Telefon 22 7 21 - 47. Prospekte senden wir auf Wunsch gerne zu.

## Tischtennis Saisonkehr — Abschlußtabellen

Die Herren hatten in der 11. und letzten Runde daheim gegen Inzing anzutreten und verloren 5 : 9. Rappold und Ruppachter (je 2), Kröll (1) holten die Punkte für die Heimischen. Omenitsch verlor alle 4 Partien.

Die Damen hatten noch 2 Runden zu absolvieren. Das Spiel gegen Kirchbichl II ging auswärts knapp 4 : 6 verloren. Ruppachter und Hechenberger (je 2) waren für Jenbach erfolgreich. Keine Chance hatten die Jenbacherinnen daheim gegen den Vice-Meister Fulpmes. Bei der 1 : 6-Niederlage erzielte Ruppachter gegen Huter den Ehrenpunkt.

Die Abschlußtabellen sehen nun so aus: die Herren landeten mit 4 Siegen, 1 Unentschieden, 15 Niederlagen, somit 9 Punkten und einem Spielverhältnis von 104 : 160 auf dem 9. und drittletzten Platz. Sie konnten sich damit gerade noch vor dem Abstieg retten und den Verbleib in der B-Liga sichern. Die Damen, im Herbst noch 5., rutschten durch ihre schlechte Frühjahrsbilanz mit 8 Siegen, 1 Unentschieden, 9 Niederlagen, somit 17 Punkten und einem Satzverhältnis von 82 : 76 auf den 7. Platz ab. Die Jugend erreichte mit 4 Siegen und 8 Niederlagen, somit 8 Punkte und ein Spielverhältnis von 34 : 60, was den 5. und drittletzten Platz bedeutete.

Die Einzelbilanz der Herren sieht folgendermaßen aus: im Frühjahr hatte Ruppachter eine gute Saison. Mit 17 Siegen und 16 Niederlagen schnitt er als einziger positiv ab. Ihm folgen Rappold

Fortsetzung Seite 12

mit 16 Siegen und 18 Niederlagen, Omenitsch 14 : 21 und Kröll 5 : 26. Damit ergibt sich folgende Jahresbilanz: Rappold 30 Siege, 35 Niederlagen, Omenitsch 31 : 37, Ruppachter 28 : 37, Heinrich 10 : 22, Kröll 5 : 26, Pichler 0 : 3. Heinrich spielte nur im Herbst, Kröll nur im Frühjahr. Omenitsch, im Herbst an der Spitze, baute in den letzten Spielen stark ab, vermutlich vorwiegend wegen schulischer Überbürdung. Rappold war im Herbst und Frühjahr jeweils 2. und ist damit in der Jahresbilanz an der Spitze. Kröll kam erst in den letzten beiden Spielen in Schwung. Bei den Damen sah die Sache so aus: Hechenberger bestritt als einzige sämtliche Spiele. Sie ist eine großartige Kämpferin, hat eine ausgezeichnete Verteidigung und gute Schläge. Sie läßt sich

aber, wenn einige Schläge gut gelingen, oft dazu hinreißen, Serien zu schlagen wozu ihr jedoch die Sicherheit fehlt. Dann verliert sie oft die Nerven und damit das Spiel. Bei ihr halten sich Siege und Niederlagen ziemlich die Waage. Als technisch reifste Spielerin hat die schlaggewaltige Ruppachter die weitaus beste Bilanz. Bei den von ihr verlorenen Spielen waren aber einige darunter, bei denen sie aus Angst vor der Gegnerin gleich zu Beginn das Handtuch warf. Mauracher, knapp vor der Matura stehend, war im Frühjahr nur bei 3 Spielen dabei, von denen 2 gewonnen wurden. Die 13jährige Nadja Visintin bewies trotz der stark negativen Bilanz auch in mehreren verlorenen Partien, daß sie ein Herz zum Kämpfen hat, wenn ihr auch technisch

noch einiges fehlt. Frühjahrsbilanz: Ruppachter 17 Siege, 6 Niederlagen, Hechenberger 10 : 12, Mauracher 3 : 3, Nadja Visintin 2 : 13. Gesamtbilanz des ganzen Jahres: Ruppachter 35 : 11, Hechenberger 23 : 24, Mauracher 10 : 9, Nadja Visintin 2 : 13, Priska Visintin 1 : 2, Mayr 0 : 2, Lackner 0 : 8. Die Jugend mußte sämtliche Spiele ohne die 2 besten Omenitsch und Rappold bestreiten, denen die Doppelbelastung I. und Jugend aus beruflichen Gründen zu anstrengend war. Ihr schwaches Abschneiden ist aus diesem Gesichtswinkel zu sehen. Im Ganzen genommen wurde viel zu wenig trainiert, Margit Ruppachter sah man im letzten Meisterschaftsmonat überhaupt nicht mehr im Trainingslokal.

## JUDO JUDO JUDO JUDO JUDO JUDO JUDO JUDO JUDO JUDO

### Tiroler Jugendmeisterschaft 1974

Heuer zeichnete der Judo-Club Jenbach als Veranstalter dieser Meisterschaft. Wie gut diese Meisterschaft die mit 49 Kämpfern besetzt war, von uns organisiert wurde, zeigte sich an der Gratulation aller Tiroler Vereinsführer.

Als Ehrengast konnten wir Herrn Bürgermeister Hoppichler begrüßen, welcher auch die Siegerehrung vornahm. Als weitere Ehrengäste konnten noch Vizebürgermeister Grießenböck und Herr Dekan Patscheider begrüßt werden.

Tirols Judo-Jugend revanchierte sich mit guten Leistungen und man sah teilweise hochklassigen Judosport. Besonders die Judokas aus der Festungsstadt Kufstein wurden ihrer Favoritenrolle durchaus gerecht und belegten wiederum von 5 Gewichtsklassen 4 erste Plätze. Unsere Kämpfer, bei denen es in erster Linie um eine Placierung ging konnten nicht überzeugen und brachten keine positiven Überraschungen zuwege.



Einzigste Ausnahme wiederum Niesner Wolfgang, der seine momentane Vormachtstellung bei unseren Jugendlichen erneut unter Beweis stellen konnte.

Er schaffte in der Klasse bis 52 kg den Einzug ins Finale, unterlag hier aber Hechenblaickner von J. C. Kufstein. Sein 2. Platz war jedoch ausgezeichnet.

Besonders bedanken möchten wir uns noch bei den Pokalspendern Bezirkshauptmann Dr. Gunther Weißgatterer, Bürgermeister Hoppichler, Vizebürgermeister Mauracher, Vizebürgermeister Grießenböck, der Sparkasse Jenbach, der Volksbank, Raika Jenbach, dem Cafe Sonnwend, und der Aral-Tankstelle Karl Huber. Unser Dank gilt außerdem allen Jenbachern, die uns bei unserer Kartenaktion unterstützten und somit wesentlich zum Gelingen dieser Veranstaltung beitrugen.

### 3. Runde Tiroler Landesliga

Die dritte und somit letzte Frühjahrsrunde wurde in Jenbach ausgetragen.

Unser J. C. J. traf hier auf die bis dahin noch punktlose Mannschaft Polizei-Sportverein Innsbruck.

Aus einem sicher scheinenden Sieg wurde ein 10 : 10-Remis und dabei mußte man noch froh sein, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein.

Der PSVI kam mit einer überkompletten Mannschaft auf die Matte, unser J. C. J. wieder einmal stark dezimiert. Bis jetzt gelang es Trainer Weninger noch nie mit der stärksten Aufstellung auf die Matte zu kommen.

Dazu kam noch, daß dieses Mal einige Stammkämpfer entsetzlich schwach agier-

ten. So Redolf im Weltergewicht, der eine vollkommene unnötige Niederlage einstecken mußte, die jedoch wiederum nur auf seine Trainingsfaulheit zurückzuführen ist.

Überraschend schwach auch Schwergewichtler Lechner, der seine zwei Kämpfe nur durch unnötige Strafen verlor.

Auch Klammer kommt im Kampf nicht an seine guten Trainingsleistungen heran. Amplatz agiert mit großem Kämpferherz jedoch zu schlampig und unkonzentriert. Eine echte Talentprobe legte wieder einmal Hassler im Leichtgewicht ab. Er holte 2 Punkte und schlug dabei Winkler 2. Dan vom PSVI, der Kufstein in der Staatsliga B verstärkt.

Für den J. C. J. kämpften:

#### Leichtgewicht:

Hassler 2  
Niesner

#### Weltergewicht:

Weninger 2  
Redolf 1

#### Mittelgewicht:

Amplatz 2  
Moser

#### Halbschwergewicht:

Klammer 1

#### Schwergewicht:

Unterguggenberger 2  
Lechner

In der ersten Begegnung schlug Kufstein II die Mannschaft Wattens II 12 : 8. Durch diesen Sieg wurde Kufstein II mit 5 Punkten Frühjahrsmeister. Der J. C. J. liegt mit 4 Punkten am zweiten Platz vor Wattens II mit 2 Punkten.

Fortsetzung Seite 14

# Die Sparkasse zahlt jetzt höhere Zinsen!

**Auf 5%** Zinsen kommen Sie jetzt schon mit dem bewährten Sparkassenbuch.

**Auf 5,5%** steigen die Zinsen, wenn Sie Ihr Geld ein Jahr lang nicht beheben wollen.

**Auf 6%** erhöht sich Ihr Zinsenanspruch bei 3jähriger Bindung.

**Auf 6,5%** wird ab 1. Juli die Sparbrief-Verzinsung steigen.

**Und auf 10,3%** kommen Sie weiterhin beim Sparkassen-Prämien sparen, der aktuellen, ertragreichen Sparform



Die Sparkasse im Sparen erfahren

## Und wie sparen Sie?

## Volksbühne Jenbach in Wiesing

Die Volksbühne Jenbach spielt auch heuer wieder im Gemeindegemeinschaftssaal von Wiesing alle Diensttage, u. zw. abwechselnd 2 Stücke, jeweils um 20.15 Uhr. „Der ewige Spitzbua“ hat ein eigenartiges Testament hinterlassen, aufgrund dessen sich 3 nicht mehr ganz junge Frauen Hoffnungen auf das Erbe machen. Alle 3 kommen auf den Hof. Was sich daraus entwickelt, zeigt das Stück.

„Das Heiratsgenie“ ist ein Bauer in mittleren Jahren, der seinen Hof verkauft hat und glücklich und zufrieden mit seiner alten, schwerhörigen Mutter von den Zinsen lebt, ohne zu arbeiten. Ein Jugendfreund, nebenberuflich Heiratsvermittler, redet ihm ein, wie schön das Eheleben ist. Was sich daraus für komische Entwicklungen ergeben, zeigt dieses Stück.

Aufführungen: Der ewige Spitzbua 2. 7., 16. 7., 13. 8., 27. 8., 10. 9.

Das Heiratsgenie 9. 7., 23. 7., 30. 7., 6. 8., 20. 8., 3. 9.

Der Eintritt kostet S 25.— mit Gästekarte und für Einheimische S 20.—.

Kartenvorverkauf: Verkehrsbüro Wiesing Tel. 0 52 44 - 26 41 03, Abendkasse ab 19,15 Uhr geöffnet.

**Tiroler Schüler-Einzelmeisterschaft 1974**  
**Mair Gerhard Tiroler-Schülermeister 1974**

Die mit 108 Teilnehmern besetzten Schülereinzelmeisterschaften im Judo, fanden heuer in Kufstein statt.

Letztes Jahr wurden diese Meisterschaften im Jenbacher Werksaal abgehalten. Dabei konnten wir einen zweiten und fünf dritte Plätze belegen.

Heuer gelang uns trotzdem noch eine enorme Steigerung. In 4 von 6 Gewichtsklassen standen Schüler unseres Vereines im Finale. Im Fliegengewicht gewann Mair G. all seine Vorrundenkämpfe überlegen vor der Zeit und wurde Poolsieger. Im Finale schlug er nach hartem Kampf Hechenblaickner von J. C. Kufstein. (Diese Gewichtsklasse war mit 43 Startern am stärksten besetzt.

Im Leichtgewicht gewann Hohenauer Horst ebenfalls alle Kämpfe und mußte sich im Finale den um 2 Jahre älteren Pfister vom J. C. K. der heuer das letzte Mal in der Schülerklasse kämpfte mit Waza-ari (Halbpunkt) geschlagen geben. Stöger Arno kämpfte sich mit etwas Glück ins Finale des Weltergewichts, hier aber verlor er nur durch einen Konzentrationsfehler gegen Fankhauser J. C. Kufstein.

Im Mittelgewicht erreichte Puttner durch einen Sieg in der Trostrunde den 3. Platz. Im Hauptschwergewicht wurde Pogatschnigg ebenfalls Sieger in seinem Pool. Er verlor aber nach Punkten gegen Aichner Max im Finalkampf.

Für die Teilnahme zu den Österreichischen Schülermeisterschaften, die am 22. 6. 1974 in Kufstein abgehalten werden, konnten sich somit mit Mair G., Hohenauer, Stöger, Puttner und Pogatschnigg 5 Jenbacher qualifizieren.

**3. Internationales Schüler und Jugendpokaltturnier in Hohenems**

Im vorigen Jahr wurden wir zu diesem Turnier nur höflichkeitshalber eingeladen und wir wurden von allen als leichte Vorrundengegner zum Warmmachen eingestuft. Als wir dann mit 2 Siegen durch Mair G. und Mair W. die Sensation schafften, konnten wir zum ersten Mal groß in Erscheinung treten und uns Achtung und Respekt erwerben. So wurden wir heuer von allen Vereinen mit großem Hallo empfangen und man witzelte ob wir auch heuer wieder das Kunststück zuwege bringen könnten uns so zu placieren.

Die Veranstaltung war mit über 200 Teilnehmern stark besetzt. Es starteten Kämpfer aus Österreich, Schweiz, Liechtenstein und Deutschland.

Trainer Weninger der seinen Nachwuchs wieder einmal zur rechten Zeit in Hochform bringen konnte, fuhr nur mit seinen 11 besten und trainingseifrigsten Kämpfern zu diesem Turnier. Somit waren gute Kämpfer wie Schennach, Pezzei, Puttner zum Zuhausebleiben verurteilt.

Absolut bester Kämpfer war wieder einmal Mair Gerhard, der heuer um eine Gewichtsklasse aufstieg aber auch hier von 47 Startern der Beste war.

Außer dem ersten Kampf, der über die volle Kampfzeit ging konnte er alle Begegnungen vor Ablauf der Kampfzeit beenden.

Sieg und 1. Platz somit für Mair G. aus Jenbach.


Pogatschnigg wuchs an diesem Tag über sich selbst hinaus und konnte in der Klasse über 50 kg, obwohl er mit 56 kg einer der leichtesten war, den Sieg erringen.

Sieg und erster Platz für Pogatschnigg Ferry Jenbach.

Ausgezeichnete Leistungen boten in diesem starken Teilnehmerfeld noch Nail, Hohenauer und Hechenblaickner, die mit jeweils 3. Plätzen belohnt wurden.

Durch diese Placierungen schafften wir auch in der Mannschaftsgesamtwertung hinter Veranstalter Hohenems und Bregenz von 19 Vereinen den 3. Platz.

Die übrigen Kämpfer Brandmayer, Schütz, Gollub, Niesner und Mair W. schieden nach guten Leistungen aus. Mair W. hatte Pech, da er sich bereits im zweiten Kampf verletzte und aufgeben mußte. Sehr erfreulich für Trainer Weninger war außerdem die Tatsache, daß seine Jugendkämpfer in dieser Altersgruppe bereits langsam Fuß fassen können, obwohl die meisten Gegner bereits um 3 Jahre älter sind. Sein besonderer Dank gilt den Schlachtenbummlern Brandmayer Alois und Hiesinger Edwin, die den großartigen Erfolg unserer Schüler und Jugendlichen mit einem zu neuen Kräften verhelfenden Hendelschmaus belohnten.

großes Unglück	↙	Lebenshauch	↘		
Bürde		Wertgruppe			
		11			
Kochgefäß	↘				Keimzelle
Eintracht			9		
		8			
Handdruckgerät	↙		Kraftfahrzeug	Nebenfl. der Weißen Elster	unbestimmter Artikel
		14	↘	↘	↘
				10	
Ausgaben	↙	Frucht des Ölbaumes	↘		
					männl. Vorname
					↘
Zeichen für Phosphor	↘	Vokal			Zustimmung
					↘
Getreideart	↘	↘			Stadt in Marokko
alkohol. Getränk		7			
↘			geogr. Begriff (Mehrz.)	3	Musiknote
				5	1
	Mißgunst	↘		↘	
				13	2
↙			Baumteil	↘	
					6
4					

# Hier liegen Sie richtig

**Topfreiniger**

handliche Form



**3.-**

**Schwimmringe**

mit Sicherheitsventil

ab

**15.-**

**Schwämme**

sehr saugfähig



**9.90**

**Badehauben**

für Groß und Klein

ab

**37.50**

**Schwammtücher**

5-Stück-Packung



**13.80**

**Federballspiele**

beste Qualität

ab

**39.-**

**Rehleder**

beste Qualität



**49.-**

**Badetaschen**

in hübschen Farben

ab

**55.-**

**Schaumbad**

Großflasche

ab

**17.50**

**Plantschbecken**

mit 3 Kammern

ab

**75.-**

**Shampoo**

in versch. Duftnoten

ab

**17.50**

**Luftmatratzen**

beste Qualität

ab

**99.-**

und außerdem 3% Rabatt in Marken  
 Zugabe dieser Woche: NADELBOYS



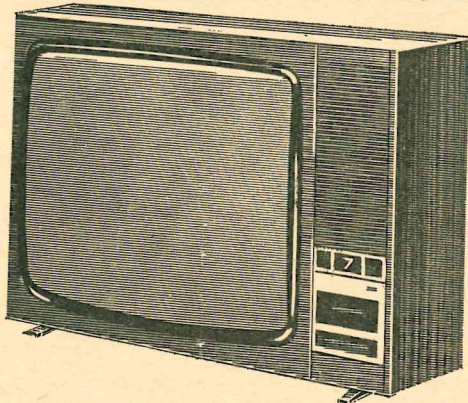
JENBACH, Achenseestr. 41 (neben Feinkost Pichler)



Weitere 19 Filialen  
 in ganz Österreich.  
 In Tirol: Kufstein,  
 Schwaz, Wörgl  
 Solbad Hall



# Weil 1978 wieder eine Fußball-WM ist. Und 1982... GRUNDIG Farbfernseher sind zukunftssicher.



Super Color 6011  
Fernsehen und Fernsteuern.



- **Super Color hat die Lebensdauer für 1982:**  
Vollelectronic mit modernsten Super-ICs
- **Super Color hat die Technik für 1982:**  
13 millionenfach bewährtes Multi-Modul-Baukasten-System
- **Super Color hat den Bedienkomfort für 1982:**  
Da gibts den Tele-Pilot. Ultraschall-Fernbedienung für 7 Programme. Direkt wählbar. Auch zur Steuerung von Lautstärke, Helligkeit und Farbkontrast. Alles bequem und drahtlos vom Sessel aus.

Ihr Fachhändler:

**Ing. Hans Pesserer**  
MVT-Radio-Fernsehmeister  
6200 Jenbach-Tirol, Achenseestr.35

Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten  
**ROFANDRUCK JENBACH 2662**

